

**Rede von Oberbürgermeister Ingolf Roßberg
zum Festakt Stadtjubiläum 2006 am 31. März**

Excellenzen,

sehr geehrter Herr Landtagspräsident,

sehr geehrte Herren Staatsminister,

sehr geehrte Damen und Herren aus den Partnerstädten,

sehr geehrter Herr Dr. Burger,

sehr geehrter Herr Dr. Russell,

sehr geehrter Herr Braun,

liebe Festgäste

Acta sunt hec Dresdene anno ab incarnatione domini

Geschehen ist dies in Dresden im Jahr 1206 nach der Fleischwerdung des Herren in der 9. Indiktion an den 2. Kalenden des April im 8. Regierungsjahr des Herrn Phillip des erhabenen Königs.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich heiße Sie sehr herzlich willkommen hier in der Semperoper zum Festakt anlässlich des Dresdner Stadtjubiläums.

Mit dem von mir gerade zitierten Satz endet ein Schiedsspruch des Markgrafen Dietrich von Meißen und es beginnt dabei fast beiläufig die schriftlich überlieferte Geschichte der Stadt Dresden. Auf den Tag genau vor 800 Jahren erstellten die Schreiber des Markgrafen die

Urkunde, die wir heute als ersten Beleg für die Existenz der Stadt Dresden ansehen. Es war ein Rechtsstreit zwischen dem Bischof von Meißen und dem Burggrafen von Dohna, der hier in Dresden ausgetragen und entschieden wurde. Die Tatsache, dass Dresden 1206 Handlungsort für einen wichtigen markgräflichen Schiedsspruch war, ist zumindest ein Anzeichen dafür, dass Dresden damals in der Region eine gewisse Bedeutung besaß. Mindestens mussten die Schiedspersonen aus Leitmeritz/Litomerice und dem heutigen Unterfranken den Ort gefahrlos erreicht haben. Mindestens mussten den nicht ganz unbedeutenden Herren eine angemessene Unterkunft und Beköstigung geboten werden. Und mindestens musste der Ort auch für deren herrschaftliche Begleitung sorgen. Ob Dresden schon damals die Stadtrechte erworben hatte, wissen wir nicht, dies ist erst 10 Jahre später, also 1216, dokumentiert. Im Bereich des heutigen Dresdner Schlosses – soviel zumindest wissen wir – war eine Buraganlage vorwiegend aus Holzbauten entstanden, Gebäude aus Stein folgten erst nach und nach.

Geschehen ist dies in Dresden im Jahr 1206.

Die Urkunde erzählt uns von einem lokalen Ereignis. Die Welt aber wird kaum Notiz genommen haben von der kleinen Siedlung an der Elbe. Magdeburg und Halle waren zu diesem Zeitpunkt schon 400 Jahre alt, von Köln und Trier ganz zu schweigen. Das Zentrum des Deutschen Reiches lag Anfang des 13. Jahrhunderts in Aachen. In Rom lenkte Papst Innocenz der III. die Geschicke der Christenheit. Franz von Assisi wirkte und leistete einen entscheidenden Beitrag für die weitere Entwicklung von Religion und Philosophie. In dieser Zeit verbreitete sich auch in Europa das indisches-arabische Zahlensystem wie wir es heute kennen. Und noch viel weiter entfernt wurde Dschingis Khan im Jahr 1206 zum mongolischen Kaiser gekrönt und war damit Herrscher über das größte Weltreich der damaligen Zeit.

Es muss uns bewusst sein: 800 Jahre sind eigentlich kein Alter für eine Stadt und während Dresden im Begriff war zu entstehen, war gerade ein neues Jahrhundert angebrochen. Dennoch hat sich Dresden, diese kleine Elbsiedlung, deren Namen übersetzt „Bewohner im oder am Wald“ lautet, zur europäischen Großstadt entwickelt. 800 bewegte und ereignisreiche Jahre haben diese Stadt geformt.

Dresden war Schauplatz von herausragenden Leistungen der Menschheitsgeschichte und Schauplatz für eine der größten Tragödien, die die Welt je gesehen hat. Es gab Momente in denen die Welt auf Dresden schaute und Zeiten in denen die Dresdner im „Tal der Ahnungslosen“ wohnten. Architektonische Höchstleistungen wie Frauenkirche, Semperoper und Zwinger gehören zur 800jährigen Geschichte dazu, genauso wie die Plattenbauten von Prohlis und Gorbitz.

Dresden ist eine Stadt am Fluss, die immer mit dem Fluss lebt und die Elbe bringt sich ja gerade in diesen Stunden nachdrücklich in Erinnerung, dass sie dazu gehört. Kurfürst Moritz und August der Starke haben hier geherrscht und der Stadt eine unglaubliche Blüte beschert. Die Nachfahren dieser bedeutenden Herrscher dürfen wir heute hier unter uns begrüßen. Richard Wagner und Gottfried Semper standen in dieser Stadt während des Maiaufstandes 1849 mit anderen Bürgerinnen und Bürgern auf den Barrikaden. Friedrich August der III. beendete hier in Dresden angeblich mit dem Satz "Macht doch Eiern Dreck alleene!" seine Regentschaft für das Königreich Sachsen und machte den Weg frei für den ersten Freistaat Sachsen. 800 Jahre Dresden sind aber nicht 800 Jahre wettinische Herrschaft, sind nicht 800 Jahre Fürstenzug. Auch wenn dies im Bewusstsein mancher Dresdner unterschwellig so sein mag.

800 Jahre Dresden sind 800 Jahre Geschichte seiner Menschen. Der Bauern-Astronom Palitzsch gehört dazu wie der enthauptete Kanzler Krell, dessen Stein mit dem Buchstaben „K“ vor dem Johanneum zu finden ist.

Das noble Mäzenatentum von Lingner, Güntz, Bienert gehört genauso dazu wie die Originale der Dresdner Vogelwiese, der Rebhahn und die Eier-Hanne.

Die Reichskristallnacht 1938 hatte eben ihren Vorläufer 1349 im bis dahin größten Judenpogrom der Stadtgeschichte. Es sind 800 Jahre Geschichte, die wie eingemeißelt zu finden sind: Es gibt nur wenige Städte weltweit, die ein „Stadtgedächtnis“ haben: Magdeburgs Zerstörung durch Tilly ist eine der ganz wenigen in Deutschland, Hiroshima eine weltweit.

Das 800-jährige Jubiläum könnte ein x-beliebiges sein, es ist es nicht, es ist ein Jubiläum beider Seiten einer Medaille – Glanz und Elend, Aufstieg und Niedergang, Stolz und Demütigung.

All diese ist „Civitas“, Stadt.

Und zu dieser gehören in der Neuzeit aber auch Leute wie der Nationalsozialist und Gauleiter Sachsens Martin Mutschmann. Er erklärte Dresden noch am 14. April 1945 zur Festung und befahl für die Trümmer: „Halten bis zum letzten“. Es waren die Frauen die Dresden aus diesen Trümmern wieder auferstehen ließen. SED und Staatssicherheit übernahmen schon bald die Macht, doch der Sozialismus siegte nicht wie versprochen, sondern ließ die Stadt immer mehr verfallen. Berlin versus Dresden. 1989 gingen die

Menschen auf die Straße und durch den Dresdner Hauptbahnhof rollten die Züge mit den Menschen aus der Prager Botschaft. Mitten auf der Prager Straße wiederum war das SED-Regime erstmals zu Verhandlungen bereit, die dann von der Gruppe der 20 geführt wurden. An den Trümmern der Frauenkirche hielt Altkanzler Helmut Kohl wenige Monate später die vielleicht wichtigste Rede auf dem Weg zur deutschen Einheit. Dresden versus Berlin. Was aber auch folgte, waren schwere Jahre des Zusammenbruchs in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Aber es gab auch den Neuanfang im endlich vereinten Deutschland.

Geschehen ist dies alles in Dresden

Meine Damen und Herren,

dies waren Schlaglichter aus 800 Jahren Dresdner Geschichte – ohne jeglichen Anspruch auf Vollständigkeit. Ihnen allen werden weitere und vielleicht auch wichtigere einfallen. Doch schon allein dieser kurze Abriss macht deutlich: Dresden und seine Geschichte kann nicht in einer Festansprache erzählt, in keinem Film gezeigt und in keinem einzigen Buch vollständig beschrieben werden.

Was ist es aber heute, was Dresden ausmacht? Warum hat diese Stadt eine solche Ausstrahlung? Täglich rund 100 000 Menschen aus aller Welt besuchen uns und die meisten kommen im Laufe ihres Lebens wieder. Warum? In kaum einer anderen deutschen Stadt beschließen so viele junge Menschen ihre Familie zu gründen und sesshaft zu werden. Wieso? Und wenn die Dresdnerinnen und Dresdner ihre Stadt doch verlassen müssen, so berichten sie voller Stolz von der Schönheit ihrer Heimat. Aus welchem Grund?

Ich bin der festen Überzeugung, dass sich diese Fragen nie ganz beantworten lassen. Die Faszination Dresden lässt sich nicht erklären, der Zauber lässt sich nicht einfangen. Und das ist vielleicht gut. – Dresden ist offenbar doch eine Weltanschauung.

Meine Damen und Herren,

unsere Stadt, unsere Heimatstadt, ist heute wieder auf dem Weg zu einer deutschen und internationalen Metropole. Die Tatsache, dass heute hochrangige Repräsentanten aller unserer 12 Partnerstädte anwesend sind, beweist, dass wir nicht nur an den Grenzen zu Polen und der Tschechischen Republik leben, sondern dass wir gelernt haben Grenzen zu überschreiten. In wohl keiner anderen ostdeutschen Stadt lässt sich so deutlich ablesen,

dass der vielgescholtene Aufbau Ost doch Erfolg haben kann. Die Ansiedlung von großen Unternehmen wie Infineon, AMD oder VW, und das sind ausdrücklich nur Beispiele, haben Dresden ein neues Wachstum beschert. Und auch in Wissenschaft und Forschung hat der Name Dresden wieder einen besonderen Klang gewonnen. Hier in Dresden verbindet sich neue und zeitgenössische Kunst wie in Hellerau mit der Hochkultur in Semperoper und Schauspielhaus. Mit der Philharmonie und der Staatskapelle begeistern gleich zwei Orchester von Weltrang und auch der Kreuzchor trägt den Namen unserer Stadt weit über unsere Grenzen hinaus. Die Sammlungen, die uns die sächsischen Herrscher hinterlassen haben, zeugen nicht nur vom Reichtum vergangener Tage, sondern sie sind auch ein erheblicher Faktor für unsere Zukunft. Wo bitte wurde weltweit ein historisches Raumensemble – das „Grüne Gewölbe“ – wiedergewonnen, wenn nicht ein ortsansässiges Frauenhofer-Institut mitgeholfen hätte. Aber auch Dresden wird in den kommenden Tagen die erste schuldenfreie Großstadt in Deutschland sein – auch ein Meilenstein in unserer Geschichte. Das ist kein Wert an sich: Es ist eine Verpflichtung für uns, maßzuhalten. Und es ist eine Verpflichtung von uns, für unsere Kinder. Wir finanzieren nicht die Vergangenheit, wir investieren in die Zukunft.

Diese hervorragende Situation, in der sich Dresden heute befindet, ist noch keine Garantie. Aber es sind wieder die Bürgerinnen und Bürger die diese Geschichte der Stadt geschrieben haben und weiter schreiben werden. Die Dresdnerinnen und Dresdner halten die Zukunft ihrer Stadt in den Händen. Und genau weil dies so ist, bin ich der festen Überzeugung, dass die Erfolgsgeschichte Dresden auch ihre Fortsetzung finden wird.

Dresden, so ist meine Meinung, hat seine Lektion gelernt. Aber es musste dafür im wahrsten Sinne des Wortes „durch das Feuer gehen“.

Eigentlich hätten wir heute alle Bürgerinnen und Bürger zum Festakt einladen müssen und nicht nur einen ausgewählten Kreis. Aber ich bin mir sicher, dass die Dresdnerinnen und Dresdner das Festjahr in zahlreichen kommenden Veranstaltungen, wie beispielsweise den Festumzug oder Festwoche, gebührend feiern werden. Denn eins zeichnet diese Stadt ebenfalls aus: Wir verstehen es zu feiern.

Mehr als das: Wir verstehen es, immer wieder auf zu stehen, Möglichkeiten zu erkennen, Ideen zu haben, Initiativen voran zu treiben. Ein offensichtlich unerschöpfliches Potential, das wir als Pfund in die Waagschale werfen können. So schaffen wir es immer wieder, Bewährtes zu erhalten, aber eben auch Neues zu schaffen. Eine Symbiose, die große Chancen birgt. Und das macht die Dresdnerinnen und Dresdner so stark. Wir Dresdnerinnen und Dresdner schaffen es. Man muss uns nur lassen.

Und vielleicht gibt es für alle Dinge, die Dresden ausmachen, doch eine Erklärung: Dieses unglaubliche Engagement in und für Dresden. Wir werden heute noch einiges über das beeindruckende Dokument dieses Engagements hören: Die Frauenkirche. Sie symbolisiert die Kraft und die Faszination Dresdens. Es war und ist die Aufgabe einer jeden Generation diese Stadt zu fördern, zu bewahren und zu entwickeln. Viele Generationen vor uns haben dies getan und ihr Erfolg sollte für uns, die wir heute in dieser Stadt leben, wohnen und arbeiten, Anspruch und Ansporn zugleich sein.

Geschehen ist dies alles in Dresden. Dieser Satz aus der Urkunde von 1206 hat uns heute hier veranlasst zusammen zu kommen. Aber mehr noch: Voller Hoffnung, Erwartung und Freude können wir dem entgegen sehen, was in Dresden noch geschehen wird.

Vielen Dank